

Raimund Trinkaus

Foto-Anhang zur Stiepeler Dorfkirche

Eine beliebige Auswahl von Bildeindrücken



sämtliche Fotos: Raimund Trinkaus



Der **Stiepeler Kirchhof** ist einer von dreien im Ruhrgebiet, auf denen noch eine größere Anzahl jahrhundertealter Grabsteine erhalten ist. (Ein weiterer befindet sich in Ümmingen, der dritte an der Kirche St. Peter bei der Hohensyburg.)





Bislang galt der Grabstein mit der renaissancezeitlichen Halbrossette (oder einem Halbrad) und der Datierung **Anno Domini 1600** als der älteste in Stiepel. Nur die Grabplatten der v.Dücker-Dynastie, die ursprünglich die Gruft der adeligen Patronatsherren im Chor abdeckten, sind früher zu datieren. Allerdings wird derzeit noch untersucht, ob nicht ein anderer Grabstein im Todesjahr 1335 – oder doch erst 1735 – vom Steinmetz beschriftet wurde. - **Anno 1689**, den 2. Mertz, ist natürlich nicht die UNTUGENTSAME, sondern die ehr- und tugendsame Osel in den Folmer entschlafen. Durch den Steinmetz wurde sie ein Opfer der Umgangssprache.



Ein weiterer kurioser Stein zeugt auf seiner Rückseite vom besonderen Selbstbewusstsein der Bergleute: **Glückauf** – Es blü(h)et der Bergbau! – Auf die hohe Kindersterblichkeit vergangener Zeiten könnte der doppelte Grabstein **Anno 1665/1666** für die beiden Söhnlein des Bernhard Folmer hinweisen.



Außer den nie übermalten Bildern des **segnenden Christus** sowie **Kain und Abel** oberhalb des Chorbogens waren die **Wandmalereien** längere Zeit nach der Reformation sämtlich übertüncht worden und wurden erst 1952 wieder freigelegt. Zur ältesten Ausmalung der Kirche zählen außer den genannten Figuren vor allem die Szenen **Flucht nach Ägypten** und **Kindermord von Bethlehem**. Der Malschule des **Rupert von Deutz** werden die figürlichen Motive zugeschrieben. Mit dem weichen, fließenden Stil der Gewänder stehen sie u.a. den Ausmalungen der Kirchen in der Abtei Brauweiler bei Köln sowie St.Maria & St.Clemens in Bonn-Schwarzhof nahe, den bekanntesten Arbeiten des Rupert von der Abtei Deutz.

Diese **ältesten Wandbilder** der Stiepeler Dorfkirche werden für die Zeit bald nach Fertigstellung des zweiten Kirchbaus, der Basilika, in der Mitte des 12.Jhdts. angesetzt - **ca. 1180**. Das etwa zur gleichen Zeit entstandene **ornamentale Dekor** dagegen ist nicht rheinischer Provenienz; es wird vielmehr zum **westfälischen Ausmalungstyp** gerechnet, dessen westlichstes Auftreten wir hier in Stiepeler vor uns haben, während sich das östlichste in der Kirche St.Kilian vor den Mauern von Lügde in Ostwestfalen befindet.







Die Flucht nach Ägypten und der Kindermord zu Betlehem an der nördlichen Ostwand, bzw. in der nördl. Nebenapside des Querhauses. Der **Passgang**, aus der Pferdedressur bekannt, gilt als eine den/die Reiter(in) schonende Gangart. Ob es allerdings möglich wäre, einen Esel zum Passgang zu dressieren, sei dahingestellt.





Der Kindermord zu Bethlehem

Ein Soldat des Königs Herodes hat sein Schwert gezückt. Dabei verdreht er seine Beine derart unnatürlich, als ob der Maler damit zum Ausdruck bringen wollte, wie widerwillig der Bewaffnete diese befohlene Untat ausgeführt hätte.



Der **Drachenkampf des hl. Georg** an der nördlichen Chorwand stammt vom Ende des 15. Jhdts..Die **Aposteldarstellungen** entstanden ebenfalls in der Spätgotik, einige bald darauf im Renaissancestil.





Die **Pietà**, das Vesper- oder Gnadenbild in der heutigen **Wallfahrtskirche St. Marien**, Pfarrkirche der kath. Gemeinde BO-Stiepel auf dem Gelände des Zisterzienserklosters.
(Aufnahme oben von 1969, Fotos unten von 2006)





Die thronende Madonna mit Kind in der kath. Liebfrauenkirche zu Bochum-Linden

entstand zwischen 1430 und 1440 und befand sich **bis etwa 1820 in der Stiepeler Dorfkirche**. Da ein ähnlicher Madonnen-Typus noch lange nach der Reformation das Siegel der evgl. Pfarrgemeinde Stiepel zierte, liegt der Schluss nahe, dass es sich bei der Linden/Stiepeler Madonna um die Statue handeln dürfte, welcher einst als so gen. Gnadenbild die Marienwallfahrt zur Stiepeler Dorfkirche galt. Wegen ihres Bekanntheitsgrades und der lokalen Identifikation mit Stiepel blieb die thronende Madonna der lutherischen Kirchengemeinde noch längere Zeit erhalten, einmal die Statue selbst, nicht zuletzt aber das charakterisierende Siegelbild. Die seit 1920 in der kath. Pfarr- und Wallfahrtskirche St.Marien verehrte Madonna vom Typus einer **Pietà** - auch aus der ersten Hälfte des 15.Jhdts. - **stammt ebenfalls aus der Dorfkirche**.





SIGILLUM ECCLESIE STIPELENSIS

Das Kirchensiegel von 1698

zeigt, der Statue in der Lindener Liebfrauenkirche ähnelnd, eine Maria als Regina coeli mit Jesuskind, Reichsapfel, Szepter und Krone, den königlichen Insignien, im Strahlenkranz auf der Mondsichel stehend, i.G. zur ungekrönten, aber thronenden Lindener Madonna.

Diesen Typus einer Mariendarstellung trifft man vielfach frei hängend in historischen Kirchenschiffen an, nicht selten in doppelseitiger Ausführung. Das Siegel stimmt also nicht völlig überein mit der thronenden Maria Königin in Linden. Möglicherweise könnte eine **Madonna im Strahlenkranz** als dritte Marienstatue in der Stiepeler Dorfkirche gehangen haben; doch der Hersteller des Siegels muss nicht zwangsläufig beabsichtigt haben, eine konkrete Figur zu kopieren!

Foto: Archiv der evgl. Kirchengemeinde Stiepel

Literatur zu den Stiepeler Madonnenskulpturen:

Barbara Wühl-Vitt, Die thronende Madonna mit Kind in der Liebfrauenkirche zu Bochum-Linden, in: Hrsg. Kath. Pfarrgemeinde Liebfrauen Bochum-Linden, 125 Jahre Pfarrkirche Liebfrauen BO-Linden 1866 - 1991, Bochum 1991, S.45-61.

Dr. Winfried Schonefeld / Dr. Klaus Zelm, Dorfkirche Bochum-Stiepel, Kulturdenkmal an der Ruhr (Kirchenführer, Broschüre), 4. Aufl., Bochum, Dez. 2006.

Anm.: Der von Dr. Zelm neu überarbeitete Text distanziert sich nicht klar genug vom Inhalt der gefälschten Stiftungsurkunde. Ferner muss der weniger informierte Leser nach einer Formulierung von S.3 annehmen, Emma (Imma), die nach dem Tode ihres Gatten nach Lesum bei Bremen zog, sei zuvor in Stiepel ansässig gewesen. Zudem lässt der Text auf S.3 den Leser im Glauben, Emma habe das Gut Stiepel der Bremer Kirche vererbt und verschweigt, dass sie noch zu Lebzeiten den Hof Stiepel aus Desinteresse dem Bremer Bischof übereignete! (Vgl. den vorangestellten Artikel „1000 Jahre Stiepeler Dorfkirche?“ - S.4, S.16/17, S.21ff) - Nebenbei: Nicht Fresken, sondern Secco-Malereien schmückten die Wände der Kirche.

